



**J. Mayer H.**

*positive.negative*, 2007

Galerieraum Kicken Berlin

© J. Mayer H./Kicken Berlin

Courtesy of Kicken Berlin

◀ 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25  
26 27 28 29 30 31 32 33 34 ▶

GALLERY WEEKEND BERLIN 2008

## KONZEPTUELLES LUXUSGEFÄSS

RYUJI MIYAMOTO UND J. MAYER H. BEI KICKEN BERLIN

ERIC AICHINGER / 2. MAI 2008

*Ryuji Miyamoto – „pinhole“ und J. Mayer H. – „positive.negative“ bei Kicken Berlin. Vom 2. Mai bis zum 7. Juni 2008*

Eine Accrochage der Galerie **Kicken Berlin** würde als Bogenbrücke vermutlich leicht von hier bis zum George Eastman House an der Westküste der USA reichen. In Berlin reduziert die älteste deutsche Fotogalerie ihre Ausstellungen indes auf einen kaum wohnzimmergroßen Showroom und ein ehemaliges Pförtnergeäss. In einer Doppelausstellung präsentiert Kicken nun Architekturzeichnungen von **J. Mayer H.** sowie Fotografien aus der Serie „pinhole“ von **Ryuji Miyamoto**. Damit wird der Ausstellungsraum zunächst einmal selbst zum Ausstellungsstück. Im letzten Jahr nämlich hatten die Entwerfer des Büros J. Mayer H. Architekten den beengten Ausstellungsraum erweitert, indem sie den Raumkörper aufbrachen und ihn paradoxerweise zugleich verengten. Seither ist der Raum in Rahmen und Füllung – „positive.negative“ – zweigeteilt. Ein bewegliches Element gliedert die Architektur und ist einerseits Trennwand und andererseits eine zweiseitige zusätzliche Ausstellungsfläche. Neben animierten Raumbildern, die den Entwurfsprozess dokumentieren, werden zahlreiche Projektskizzen anderer Entwürfe gezeigt. So wird die Freiheit der architektonischen Visionen von der körperlichen Realität im Raum geerdet.

Architektur interessiert auch den Fotografen Ryuji Miyamoto, der sie aber eher als schicksalhafte Auseinandersetzung des Menschen mit gebautem Raum versteht – in ihrer zerstörerischen Wirkung nämlich und dort, wo sie auf ihre Funktion als Notbehelf reduziert ist. Bildern von der erdbebenzerstörten Stadt Kobe folgte eine Serie über die Papp-Behausungen von Obdachlosen in Tokio. Die in Berlin gezeigten neuen Arbeiten sind Ausdruck einer eigenwilligen Synthese der Grundfesten von Architektur und Fotografie.

Miyamotos „pinhole“-Fotos sind Direktbelichtungen, die er mit Hilfe einer selbst gezimmerten Hütte – einer Camera obscura – schafft. Sie ist gerade groß genug, dass er darin liegen kann. Der mit lichtsensitivem Papier verkleidete Hohlraum wird durch ein nadelöhrgroßes Loch für die Dauer von 3 bis 30 Minuten von einem Assistenten belichtet, während Miyamoto im Inneren die Entstehung der Bilder an den Wänden überwacht. Das wie ein mehrteiliges, aufgeklapptes Altarbild präsentierte Resultat gibt die ursprüngliche Magie der Fotografie wieder: Sphärisch blau leuchten die aufgenommenen Landschaften, in denen sich Miyamotos Schemen als Fotogramm abheben. So steht dann am Ende beides nebeneinander: Raum als konzeptuelles Luxusgefäß für die Vermarktung ästhetischer Güter und Raum als elementarer Notbedarf, eingefangen von einer fotografischen Technik, die selbst erst einen Raum konstruiert, um die Außenwelt einzufangen.